

Dresdner Volkszeitung

Hochdruckdruck: Dresden
Laden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,80 M., jährlich 5,00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 2321. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 2321 und 1277. Geschäftszeit von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 20 mm breite Zeile für 1000 Exemplare 1,50 M., die 30 mm breite Reklamzeile 1,50 M., für ausserordentliche Anzeigen 200% und 300%. Familienanzeigen, Stellen- und Verlosungsanzeigen 40% Rabatt. Für Vertriebsleistungen 10%.

Nr. 270

Dresden, Sonnabend den 20. November 1926

37. Jahrg.

Republikanisierung der Reichswehr

Ein Beitrag zur Einweihung der Infanterieschule in Dresden

Von A. Perjus, Kapitän zur See a. D.

Neidvoll schauen die Gedanken manches Preußen hinter zur Hauptstadt Sachsens. Weil ist ihr widerfahren. Eine Infanterieschule hat Dresden bekommen. In der der Nachwuchs für die Reichswehr erzogen werden soll. Selbst Potsdam kann nicht konkurrieren. Eine Infanterieschule, in der an keiner Stelle die schwarzrotgoldenen Farben zu sehen sind, um so mehr aber der Tradition an das langjährige Herrscherhaus gebunden ist. Hohe Aufgaben erwachen den Dresdnern. Sie sind berufen, die Infanterieschüler mit heisser Liebe zur Republik zu erfüllen, und so ausgleichend zu wirken, weil in der Unterricht innerhalb der Schulräume sich mit anderen Einem (!) beschäftigen wird. Republikanisierung heisst Ausschaltung des reaktionären, unsozialen, monarchistischen Wesens, Einschöpfung der Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit des republikanischen Staatswesens. „Der Geist der Monarchie ist der Krieg und die Eroberung, der Geist der Republik der Friede und die Wahrung.“ (Montesquieu.) Die Bewohner der Elbestadt werden also die jungen Infanterieschüler in republikanisieren haben, und auf diesem demotivierten Pfad begleiten sie die Segenswünsche aller Republikaner.

Die Segenswünsche sind ernst gemeint, denn dringend ist der Republik eine Durchleitung der bisher monarchisch geprägten Reichswehr mit republikanischem Blut. Eine Kampfarbeit scheint es fast, weil das Interesse an der Reichswehr in republikanischen Kreisen äusserst gering ist. Der Wehrer bezieht sich immer noch gern an der Uniform, am klingenden Spiel und an dem drohenden Gleichschritt der Paraden. Weil er die Reichswehr selten zu Gesicht bekommt, geht er ins Kino und staunt begeistert soldatischen Dand in Fridericus-Filmen an. Aber auch bei Massenbenutzungen des öffentlichen Lebens ist auf geringes Interesse an der Reichswehr. Sie sind froh, wenn sie von ihr möglichst wenig sehen und hören, und nur die gewaltige Selbstverwendung, die im Reichswehr herrscht, gibt zuweilen Anlass zu berechtigter Kritik. Vornehmlich ist es die exorbitante Zahl von hohen Offizieren, die bemängelt wird. Beim Reichsheer sind vorhanden 42 Offiziere im Generalrang, d. h. auf rund 2380 Köpfe kommt ein General. Bei der Marine ist es noch heftiger — für den Offizier, nicht für den Steuerzahler! Es gibt 14 Admirale, also kommandiert ein Admiral 1363 Leute. Das ist eine Leistung, wie man sie wohl nirgends auf der Welt sonst verzeichnen kann. Aber die Mehrzahl unserer Volkswirtschaftler nimmt an solchen „Leistungen“ keinen Anstoss. Sie bewundern auch den diesjährigen Heeresetat von 4825 und die Marineetat von 20,3 Millionen Mark ebenso gleichgültig wie die Nachtragsforderung von 26 Millionen Mark.

Die Laubheit der Republikaner gegenüber der Reichswehr, die sich immer mehr zu einer Gefahr für den inneren und äusseren Frieden auszuwachsen, vor allem ihre Geduld mit dem Leiter Dr. Gehler, ist tief bedauerlich. Die Reichswehr, wie sie sich heute präsentiert, bedeutet für unsere Republik einen Faktor der Unsicherheit, hauptsächlich in Folge ihres Erbes. Wir haben es nicht verstanden, nur republikfreundliche Elemente in sie aufzunehmen. Während in Oesterreich die Volkswehr — nichtbedeutend mit unserer Reichswehr — zu vier Fünfteln aus Sozialdemokraten besteht, also aus streng republikanischen Männern die für sorgen, daß keinerlei monarchistische Antriebe dem Freistaat gefährlich werden können, denken bei uns fast nur nationalistische und fürstentreuere Leute in der Reichswehr. Die heutige Rekrutierungsmethode ist dadurch ein Vorbild auf die Republik. Rechtsradikale Verbände liefern das Material. Reichswehrpflichtige erfinden sich z. B. beim Obersten a. D. v. Lud., dem Präzidenten des überbrückten hafenkreuzerischen „Sportclubs“ Linnich (Berliner Ortsgruppe der vom Reichsinnenministerium verbotenen Ehrhardt-Brigade, die in alter Form unter anderem Namen verneint weiterlebt, über die Verhältnisse der verabschiedeten Aspiranten).

Die Erkenntnis von der aufgezeigten Gefahr dämmert fast freilich. Der Reichstagspräsident, Herr Lobe, fordert parlamentarische Ueberwachungskommissionen für das Rekrutierungsgeschäft, und der Demokrat Dr. Haas — in der Silke — die feilsche Einstellung der Reichswehr auf die Republik. Er beklagt, daß die Reichswehr sich gebärde, als ob das deutsche Volk lediglich deutsch-weltlich oder deutschnational wäre. Wünsche und Forderungen lassen sich leicht aussprechen, aber in der Praxis scheitern sie meistens dahin, wie Schnee in der Sonne. Gewären parlamentarische Ueberwachungskommissionen für das Rekrutierungsgeschäft der Soldaten zu begrüßen. Wäre es aber nicht viel verlangt, wollte man einem aufrechten Republikaner erlauben, in die heutige Reichswehr einzutreten? Erfolge würde wohl nur das Anschwellen der jetzt schon erschreckend hohen Ziffer der Selbstmorde sein. Die von den Republikanern könnten sich der großen Rolle der parlamentarischen Ueberwachung gegenüber nicht durchsetzen. Außer der parlamentarischen Ueberwachungskommission für das Re-

krutierungsgeschäft müßten zum mindesten noch dauernde parlamentarische Kommissionen bei jedem Truppenstück in Tätigkeit treten. Es hiesse das Pferd verkehrt aufzäumen, wollte man nicht zuerst die Republikanisierung des Offizierskorps in Angriff nehmen. Zur Zeit ist die Offiziersaspirantenauslese in die Hand jedes Regimentskommandeurs gelegt. Sie muß von einer Kommission befragt werden, die aus einwandfrei republikanisch eingestellten Parlamentariern besteht. Selbstverständlich wird diese Forderung dem stärksten Widerstand von Seiten der Schwarzrotgoldenen begegnen. Junker und Großgutsbesitzer werden im Verein mit den adligen und anderen hohen Offizieren einen erbitterten Kampf für ihre Vorrechte im Heere führen, das sie nach wie vor als Stiefkinder betrachten. Dienst in einem aufrichtig republikanisch führenden Heer zu tun, würde diesen Kreisen als eine Herabsetzung, eine Verächtlichmachung ihrer Klasse dünken. So viel ist gewiss, eine Offiziersauslese, die den Interessen der Republik entspricht, wird sich erst dann durchsetzen lassen, wenn ein gültiges Schicksal aus einer Reichswehrminister besetzt, der imstande ist, „den Generalen und Admiralen Disziplin beizubringen“, um einen Ausspruch Lord Georges zu gebrauchen. Nur ein Reichswehrminister mit eiserner Faust kann das Werk der Republikanisierung der Reichswehr durchsetzen, mit eiserner Faust gegen die Adels- und Offizierskaste, deren Ansehen über ihre Befugnis, im Heer zu herrschen, man erkennt aus jenem offenherzigen Wort der konservativen Partei in Preußen: „Ernannet Euch“ — erschienen 1861:

Der Adel hat in allen Zeiten sein Blut für Krone und Vaterland geopfert, ihm muß die Führerschaft in der Krone belassen werden. . . . Man wird auch nicht ernstlich einwenden wollen, daß auch der Bauer und Bürger sein Blut im Kriege verspricht. Der Bauer und Bürger gehen größtenteils nicht freiwillig ins Feld, und außerdem wird doch auch der größte Gleichmacher wohl einigen Unterschied zwischen Blut und Blut anerkennen, da er konsequent sonst dahin gelangt, auch das Blut der zur Armeeverpflanzung geschlachteten Tiere als „für das Vaterland vergossen“ zu betrachten.“

Trotz den erwähnten Schwierigkeiten sollte man kleinertätig bezüglich der Republikanisierung der Reichswehr nicht gering einschätzen, und deshalb nochmals die Mahnung an die Dresdner „setzt für die Republikanisierung der Infanterieschüler“.

Schwarze Reichswehr auf Umwegen?

Was treiben da die Offiziere?
D. Berlin, 20. November. (Eig. Funkdruck.) Son eigenartigen Verhandlungen in Dresden weilt das Berliner Tageblatt zu berichten. Tausend fanden Mitte Oktober in Dresden mehrere Sitzungen der Verbände der Arbeitgeberverbände von

Industrie, Großhandel und Einzelhandel statt. An diesen Sitzungen nahmen auch Offiziere der Reichswehr teil, mehrere aus Berlin. Diese erklärten, zu bestimmten Zwecken Geld zu brauchen. Die Reichswehr wolle — „Turnlehrer“ ausbilden, die dann auf Grund ihrer Kenntnisse in Stadt und Land Kurse einrichten sollten. Diese Kurse sollten von den Arbeitgebern finanziert werden, wobei ein Betrag von etwa 1 Mark pro Kopf der beschäftigten Arbeiter vorgesehen war.

Das Reichswehrministerium, an das sich das Berliner Tageblatt in dieser Angelegenheit gewandt hat, bestätigt diese seitigen Unterhandlungen. Zweck der Besprechung sei gemeinlich die „im Berufsleben stehenden Herren“ für die Unterbringung der auscheidenden Heeresangehörigen zu interessieren. Dabei habe man auch die Berufsausbildung und die Frage des Heereserbes besprochen und die Notwendigkeit der körperlichen Erziehung der Jugend durch Sportpflege erörtert. Die Jugend, so sei anerkannt worden, sei durch die Sport- und Turnvereine noch lange nicht in dem erforderlichen Umfang erfasst. Um hier Abhilfe zu schaffen, sollten gezielte Zusammenkünfte gemacht werden.

Das Reichswehrministerium bestätigt also wieder ein äußerlich bedenklisches Vorgehen der Reichswehr im Verein mit den Arbeitgeberverbänden. Die sportliche Ausbildung der Jugend ist Sache des Reichsinnenministeriums und der Ministerien der Länder, nicht aber Aufgabe der Reichswehr und ihrer Offiziere. Die bestehenden Sportvereine genügen vollkommene für die sportliche „Ertüchtigung“ unserer Jugend, soweit sie um des reinen Sportes willen betrieben wird. Voraussetzung ist allerdings, daß die Arbeitgeber in Stadt und Land der Jugend hierzu die Möglichkeit geben durch vernünftige Arbeitszeit und Lohnregelung. Hier noch dem Wachen zu sehen, ist wiederum nicht Aufgabe des Reichswehrministeriums, sondern des Reichsarbeitsministeriums.

Es besteht der Verdacht, daß die Antriebe der Reichswehr nicht dem „Sport“, sondern ganz anderen Zwecken dienen sollen.

Die „Ausbildung“ schon im Gange

D. Berlin, 20. November. (Eig. Funkdruck.) Von unterrichtiger Seite erfahren wir, daß Konferenzen zwischen Reichswehr-Offizieren und Arbeitgeberverbänden, wie sie in Dresden zur Einrichtung von Kursen abgehalten wurden, nicht nur in Sachsen, sondern auch in anderen Teilen des Reiches stattgefunden haben, und daß z. B. in gewissen Gegenden Norddeutschlands bereits seit mehreren Wochen solche Ausbildungskurse im Gange sind. In Wehr Reich gibt es nur Standale!

Verhaftung aller sozialistischen Abgeordneten

D. Berlin, 20. November. (Eig. Funk.) Nach den aus Italien vorliegenden Berichten haben Mussolini und seine Regierung beschlossen, alle sozialdemokratischen, maximalistischen und kommunistischen Abgeordneten zu verhaften. Bereits ein großer Teil der sozialistischen und republikanischen Abgeordneten ins Gefängnis geworfen worden. Dagegen konnte die Polizei der Genossen Treves und Nenni noch nicht habhaft werden. Allein in das Mailänder Gefängnis wurden bis zum 14. November 5000 politische Gefangene eingeliefert. — Eine haarsträubende Böbelherrschaft über die faschistischen Banden auf Sardinien. Hier wurden in verschiedenen Städten die Amtsräume der Rechtsanwältinnen geplündert und ausgebrannt sowie mehrere Druckereien zerstört.

50 000 neue Kämpfer — 70 000 neue Leser

Aus dem Bureau des Parteivorstandes wird uns geschrieben:
Die Annahme, daß das zuerst gemeldete Ergebnis der sozialdemokratischen Werbeweche sich im Schlussergebnis noch wesentlich erhöhen würde, ist durch die nunmehr vorliegenden Zahlen bestätigt. Auch jetzt kann eine endgültige Schlussfolgerung noch nicht genannt werden, denn täglich werden weitere Zugänge an Mitgliedern und Abonnenten gemeldet. Immerhin dürfte sich das Bild nicht mehr wesentlich verändern.
Wir veröffentlichen nachstehend eine Aufstellung über die bisherigen Ergebnisse der Werbeweche nach den Organisationsbezirken der Partei geordnet. Die Ziffer der neu-gewonnenen Abonnenten sind nach den Meldungen der Geschäftsleitungen unserer Parteipresse angegeben:

Bezirke	Männer	Frauen	Insges.	Abonn.
Ostpreußen	636	104	740	482
Brandenburg	2765	706	3491	6447
Pommern	749	149	999	514
Breslau	1700	399	2099	1384
Wesphalen	1713	556	2269	2060
Magdeburg-Anhalt	2790	1032	3822	3482
Sachsen	741	187	928	2005
Thüringen	2425	415	2840	3249
Schlesien-Ostpreußen	2254	1253	3507	1550
Ostpreußen	550	210	760	719
Hannover	1343	334	1677	3499
Braunschweig	424	39	454	2044
Ostliches Westfalen	311	55	366	1939
Westliches Westfalen	1484	952	2436	2190
Sachsen-Rheinland	1082	96	1178	2195
Sachsen-Rheinland	1505	157	1662	1720
Oberhein	1050	80	1130	1827
Rheinland	985	446	1431	2201
Oberbayern-Schwaben	203	43	246	80
Oberbayern-Niederbayern	785	78	863	682
Bayern	2185	395	2480	3636

Bezirke	Männer	Frauen	Insges.	Abonn.
Sachsen	1000	83	1083	713
Dresden (keine Werbeweche)	966	—	966	3784
Leipzig	607	177	784	575
Chemnitz	259	63	322	435
Hildesheim	407	—	407	1134
Hamburg	2261	300	2561	3285
Baden	1074	141	1215	1029
Sachsen-Ostpreußen	1531	163	1694	2002
Frankfurt	3500	960	4460	1379
Darmstadt-Lübeck	1010	409	1419	1561
Danzig	—	—	—	1276
				40317 9873 50190 60032

Unter Berücksichtigung der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der fruchtlosen Gegenagitation der Kommunisten ist das Ergebnis ein durchaus zufriedenstellendes. Die Kommunisten, die zu gleicher Zeit eine Konkurrenz-Werbeweche veranstaltet haben bis heute von ihren Erfolgen noch nichts bekanntgegeben. Sie werden es auch sicher nicht tun, denn Organisation ist nicht ihre Lebensform und auch nicht ihre Stärke.

Das Fundament unserer Partei ist und bleibt aber die Organisation der Mitgliederarbeit. Nur dadurch wird ihr Leben, Kraft und Ansehen wachsen; denn im politischen Leben kann eine Partei nur wirksam sein, wenn eine geschlossene, organisierte Masse hinter ihr steht.

Die Werber der Partei haben gute Arbeit geleistet. Vereinzelt Arbeiten unserer Werber bleiben unerreicht. Aus einem Bezirk wurde zum Beispiel gemeldet, daß drei Arbeitslose allein 150 neue Abonnenten für das Parteiblatt gewonnen haben.

Die Werbung ist noch weiter in Fluß. Es ist insbesondere zu hoffen, daß die Bezirke, die in der Werbeweche nicht besonders gut abgeschnitten haben, den guten Bezirken nachzueifern und in nächster Zeit noch wesentliche Erfolge ver-